

war, schlug über den Mißbräuchen der Kirche in das Gegentheil um. Ohne Aufsehen ging man im 16. Jahrhundert zur Kirchenreformation über, indem die Herrschaften Debschitz in Marklissa, Uechtriz in Schwerta, Mostitz in Rengersdorf sich dafür erklärten. Matthias Weise wurde der erste evangelische Geistliche in Marklissa; er verließ Schwerta, wo die Erbfrau Katharina von Zedlitz anfangs gegen die Neuerung war. 1536 erklärte sich auch Schwerta und 1536—1539 Hans von Mostitz in Rengersdorf dafür.

Gegen Ende des Jahrhunderts, 1584, wurde im Queißkreis auch der neue Kalender, der Gregorianische, statt des Julianischen eingeführt. Johann Ehrenfried Friessche, Meffersdorfer Kirchfahrt 5. Beitrag p. 17 sagt: Den 19. alten und 29. neuen März, am grünen Donnerstag oder den alten Donnerstag p. Reminiscere haben die Landjunker zu Schwerta, Tschocha und Schadewalde in ihren Dorfschaften von Haus zu Haus herumgeschickt und im Namen kaiserlicher Majestät befehlen lassen, daß sie auf den morgigen Tag sollten den stillen oder guten Freitag und nachfolgenden Sonntag den heiligen Ostertag feierlich halten und celebriren. In der Herrschaft Greiffenstein geschah der Wechsel den 30. April, in Friedland erst den 2. Dezember. Der neue Kalender wurde mit wenig Vertrauen aufgenommen. Wegen Mißwachs im vergangenen Jahre war damals theure Zeit, der Aberglaube schob das Unglück auf Rechnung des neuen Kalenders. Seitdem sei beständig theure Zeit, weil sich die Landleute bei der Ackerbestellung in den neuen Kalender nicht recht schicken könnten.

Im Jahre 1319 war das plötzliche Erlöschen des Askanischen Fürstenhauses mit Waldemar ein Unglück für die Oberlausitz, denn sie war in sichtbarem Aufblühen begriffen gewesen. Sie suchte damals ihr Glück in der Wiedervereinigung mit Böhmen. Jetzt nach dreihundert Jahren, 1620, in den Kampf um die böhmische Thronfolge verwickelt, war es für sie ein Glück, trotz der Inkorporation, von Böhmen wieder abge sondert zu werden, denn sie entging dadurch der kirchlichen Reaktion, unter welcher Böhmen und Schlesien zu leiden hatten.

Sächsische Regierung von 1623—1815 (192 Jahr).

Die jetzige böhmisch-sächsische Grenze ist erst bei Verpfändung der Oberlausitz an Sachsen festgestellt worden. Von dem ehemaligen Zagost wurde bei Böhmen zurückbehalten: Herrschaft Reichenberg-Friedland, Grafenstein, Rumburg-Warnsdorf, Georgenthal, Georgswalde. An Sachsen wurde abgetreten das Weichbild Zittau, die neu gebildete Herrschaft Seidenberg, der Queißkreis. Seidenberg war so lange mit Friedland vereinigt gewesen, daß die ältesten Leute sich der Grenzen nicht entsinnen konnten. Sie waren noch 1756 streitig. Auch die Fluß- und Bergnamen, welche jetzt die Grenze bezeichnen, im Queißkreis: Tafelsichte und Lauschebach, im Zittauischen: Lausche (statt Mittagsstein) und Lauschebach können erst seit dieser Zeit in Gebrauch gekommen sein. Früher reichte die Lausitz nicht bis hierher.

Durch die Verpfändung (1623) und später (1635) erbliche Abtretung der Lausitz an Sachsen entging der Queißkreis zwar der kirchlichen Reaktion, welche in Friedland sogleich (1624) mit der Vertreibung der lutherischen